

## Predigt am 28. Sonntag im Jahreskreis B

Liebe Gläubige,

manche liturgische Formel in der Heiligen Messe wird uns im Laufe der Jahre so zur Gewohnheit, dass wir sie sprechen, ohne groß darüber nachzudenken. Das ist im Prinzip nichts Verwerfliches, da es zu einem guten Ritus gehört, etwas verinnerlicht zu haben, ohne jedes Mal darüber nachdenken zu müssen. Auch das trägt und gibt Halt.

Umso wichtiger halte ich es, dass wir hin und wieder über Gewohntes nachdenken, weniger um es zu ändern als es noch tiefer zu begreifen. Die Lesung aus dem Hebräerbrief, die wir zuvor gehört haben, bietet uns einen guten Anlass dafür. Dort heißt es: „Lebendig ist das Wort Gottes (und) wirksam ...“ In diesen Worten klingt ein liturgischer Ruf an, den wir nach jeder Schriftlesung aus dem Alten Testament und den Briefen des Neuen Testamentes geben. Die Lektorin sagt: „Wort des lebendigen Gottes“ und wir antworten: „Dank sei Gott.“

Dabei handelt es sich um eine liturgische Formel, die aus der lateinischen Vorlage interpretierend übersetzt wurde. Im lateinischen Original und den meisten landessprachlichen Übersetzungen heißt es nur „Verbum

Domini“, also „Wort Gottes“. Gemeint ist aber das, was der Hebräerbrief in Worte fasst. Und zwar sowohl bei der lateinischen Urform als auch bei der deutschen Übersetzung: „Wort des lebendigen Gottes.“

Lassen wir uns also in die Tiefe führen. Dieser Ruf nach dem Schriftlesungen bedeutet auf jeden Fall, dass wir die Worte der Bibel nicht einfach nur als Worte von Menschen begreifen, weshalb sie auch nicht durch sicherlich gute und sinnvolle Texte ersetzt werden dürfen, egal ob von Saint Exupéry oder Papst Benedikt. Natürlich sind die Worte der Heiligen Schrift nicht von Gott ein diktiert worden, wie es der Islam vom Koran annimmt.

In der Bibel lesen wir von Menschen geschriebene Worte, die Ausdruck von Glaubenserfahrung sind, und zwar Erfahrungen, die Gott ermöglicht hat, um etwas von sich zu zeigen, oder theologisch gesprochen, um sich zu offenbaren. Der Hebräerbrief macht uns aber darauf aufmerksam, dass diese Erfahrungen nicht von früher sind und uns damit nichts mehr angehen. Sondern Gott spricht durch dieselben alten Worte auch uns an, jeden einzelnen von uns ebenso wie die Kirche als Glaubensgemeinschaft.

Der Ruf des Lektors nach der Schriftlesung soll also unser Herz aufmachen, dass wir wirklich hören und be-

reit sind, uns vom Wort des lebendigen Gottes berühren zu lassen. Es beginnt sozusagen ein Gespräch zwischen Gott und mir. Gott will mit mir durch das Wort der Bibel in Beziehung kommen. Wenn ich mit Gott in Beziehung trete durch das gehörte Wort, wo ich mich verwandeln lasse durch sein Wort, da nimmt Gott wieder Fleisch an. Er geht in Fleisch und Blut über, ergreift mich ganz und gar.

Es gibt zahllose Beispiele, wie sich Menschen vom Wort des lebendigen Gottes oder vom lebendigen Wort Gottes haben ansprechen lassen. Anfang Oktober feierten wir den Gedenktag des heiligen Franz von Assisi. 1208 hörte Francesco die heilige Messe mit dem Evangelium: „Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben. Steckt nicht Gold, Silber oder Kupfermünzen in euren Gürtel! Nehmt keine Vorratstasche mit auf den Weg, kein zweites Hemd, keine Schuhe, keinen Wanderstab; denn wer arbeitet hat Recht auf seinen Lohn.“ (Matthäus 10,8-10). Dieses Wort traf ihn so sehr ins Herz, dass er eine Gemeinschaft gründete, welche genau dieses Ideal lebte.

Ich selbst erinnere mich immer wieder an Schriftworte, die mich bis ins Mark erschüttert haben. Eindringlich bei einer Wallfahrt als junger Seminarist mit Kardinal Wetter ins Heilige Land. Er führte uns an die Stätten des Lebens Jesu und übersetzte uns an Ort und Stelle die passende Perikope aus dem griechischen Original

ins Deutsche. Wir waren am See Genezareth, an jenem Felsen, auf dem der Überlieferung nach der Aufgestandene ein Kohlenfeuer vorbereitet hatte. Wir knieten also vor diesem Felsen und berührten ihn. Da hörte ich die Frage Jesu an Petrus: „Liebst du mich?“ Ich weiß noch gut, wie mir die Tränen in die Augen schossen, weil ich wusste, dass Jesus mich das in diesem Moment auch fragte. Und bei all den Fehlern, die ich hatte und die mich so unwürdig für den priesterlichen Dienst scheinen ließen, fragte Jesus einfach nur: „Liebst du mich?“ So tief wie damals habe ich nie wieder mein Ja zu ihm gesprochen. Wir waren wohl alle so ergriffen, dass wir nicht weggehen wollten, obwohl Herr Kardinal ob des Zeitplans schon unruhig geworden war und drängte.

Liebe Gläubige, öffnen Sie Ihr Herz für das Wort des lebendigen Gottes. Treten Sie mit dem Wort ins Gespräch ein. Es wird jeden ergreifen und erfüllen, der das möchte. Manchmal ist das Wort Gottes der Bibel für unseren Geschmack unpassend oder grausam. Deshalb höre ich manchen Lektor sagen: „Dies sind die Worte der Bibel.“ Aber auch durch die sperrigen Worte will Gott mit uns in Beziehung kommen. Deshalb wollen wir durchaus das kleine Glaubensbekenntnis am Ende der Schriftlesungen bewusst hören, sprechen und beantworten: „Wort des lebendigen Gottes. – Dank sei Gott.“ Amen.